



H. URBAN—MÜNCHEN.

Gemälde »Badende«.
Bes.: Hans Drinneberg—Karlsruhe.

HERMANN URBAN-MÜNCHEN.

Herbe Grösse, Einfachheit und ernstes Kolorit, sehr viel positives Wissen, verbunden mit weichster Melancholie, dies sind die Eigenschaften, mittelst welcher binnen 5 bis 6 Jahren dieser Künstler — Amerikaner von Nationalität, Deutscher durch seinen Vater, seine Studien und seinen Wohnsitz, Franzose aus der Louisiana durch seine Mutter, die berühmte Diva — unter die besten Münchner Landschaftler zählt, und, wenn es sich speziell um die italienische Landschaft handelt, als erster durch die Schranken gegangen ist. Obwohl er ganz ausserhalb der Schule Böcklins steht, ist er doch von Temperament und Geschmack Böcklinianer. Aber er schuldet dem Meister nichts als seine Bewunderung, und dass er ihm diese voll und ganz entgegenbringt, beweist sein grosses dekoratives Gemälde: »An Böcklin«. Weder seine Lehre der Ästhetik, noch eine Anleitung, eine Regel oder eine Anregung hat ihm Böcklin gegeben, ja Urban kannte ihn nicht einmal persönlich. Fühlte er sich ihm ja doch zu verwandt, um es wagen zu dürfen, sein Schüler zu werden. Ohne von Böcklins Rezepte Kennt-

nis zu haben, schuf er seine eigene überraschende aus sich selbst. Aber auf seinen italienischen Reisen war ihm klar geworden, dass jene Landschaften in gewissen Stimmungen fertige Böcklin-Motive enthielten; es war das Gleiche, was Sandreuter in der rheinischen Schweiz, in den Alpen und im Tessin begriffen und verwertet hatte.

Um Hermann Urban völlig gerecht zu werden, darf in Bezug auf ihn also der Name des grossen Ahnherrn, dessen Erbschaft heute nicht bloss Deutschland, sondern mehr oder weniger die ganze Welt angetreten hat, nur mit äusserster Vorsicht ausgesprochen werden. Mit demselben Recht oder Unrecht könnte man Wagner, Brahms, Bruckner, Hugo Wolff, Mahler, kurz alle die verschiedensten Komponisten unserer Zeit, nur als Ausläufer eines Beethoven bezeichnen. Zudem gibt uns der Maler der Albaner Berge und Seen Gelegenheit, noch viele andere Vorzüge an seiner Kunst zu bewundern, die ausser dem Gesichtspunkte des Böcklinschen Einflusses liegen, könnte man doch sogar einige seiner Werke fast Corot zusprechen. In der Natur einen